



Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service



Die akademische Zusammenarbeit mit China realistisch gestalten

Handlungsempfehlungen des DAAD für deutsche Hochschulen

Januar 2024



Inhalt

1. Hintergrund und Zielsetzungen	04
2. Stand der deutsch-chinesischen Wissenschaftsbeziehungen	06
2.1 Chinas Hochschul- und Wissenschaftssystem entwickelt sich dynamisch.....	06
2.2 Systemunterschiede treten offen zutage – auch in der Wissenschaft.....	07
2.3 Die Dynamik deutsch-chinesischer Hochschulkooperationen ist seit der Pandemie gebremst.....	08
2.4 Zwischenfazit.....	10
3. Grundsätze und Empfehlungen zur akademischen Zusammenarbeit mit China	12
3.1 Eigene Interessen definieren und symmetrische Beziehungen aufbauen	12
3.2 Risiken minimieren und Transparenz herstellen.....	14
3.3 Chinakompetenz ausbauen	17
4. Ausblick	20
Zitierte Quellen.....	22
Weiterführende Literatur.....	24

1

Hintergrund und Zielsetzungen

4

Die Diskussion um Art und Ausgestaltung der akademischen Zusammenarbeit mit China wird an den deutschen Hochschulen und Forschungseinrichtungen, aber auch in Politik und Medien, derzeit intensiv geführt. Mit Blick auf die gestiegene Bedeutung Chinas als Wissenschaftsnation und sein klar artikuliertes Selbstverständnis als globale Gestaltungsmacht ist eine Neubewertung von akademischen Kooperationen mit der Volksrepublik aktuell geboten. Die im Juli 2023 verabschiedete China-Strategie der deutschen Bundesregierung bildet für diese Debatte einen neuen Bezugspunkt. Sie stellt für das vorliegende Papier den Ausgangspunkt dar, um die gegenwärtige Diskussion zur akademischen Zusammenarbeit mit China zu bündeln und den deutschen Hochschulen konkrete Handlungsempfehlungen für die Weiterentwicklung der Kooperationen zu unterbreiten.

Die Empfehlungen gründen dabei auf dem intensiven Austausch mit einem breiten Netzwerk: Als weltweit größte Förderorganisation für den akademischen Austausch vereint der DAAD die Expertise einer großen Zahl an chinaerfahrenen und -kompetenten Geförderten, Projektnehmerinnen und -nehmern, Alumnae und Alumni sowie vermittelten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Der DAAD fördert

akademische Mobilitäten nach und aus China, von Studierenden über Promovierende bis hin zu Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern. Hinzu kommt die Förderung von Hochschulkooperationen – beispielsweise des 1998 etablierten Chinesisch-Deutschen Hochschulkollegs oder der Chinesisch-Deutschen Hochschule an der Tongji-Universität Shanghai –, gemeinsamen Studiengängen, Doppelabschlussprogrammen und Forschungsk Kooperationen.

Über seine Außenstelle in Peking und die zugehörigen Büros in Shanghai und Guangzhou verfügt der DAAD über tagesaktuelle, wissenschaftsspezifische Vor-Ort-Expertise und ein langjähriges Netzwerk aus lokalen Akteuren und Partnern. Zudem steht der DAAD in engem Austausch mit seinen Mitgliedshochschulen und greift ihre Erfahrungen und ihr Know-how in der Zusammenarbeit mit China auf. In der DAAD-Zentrale in Bonn bündelt das 2019 gegründete Kompetenzzentrum Internationale Wissenschaftskooperationen (KIWi) die china-spezifische Expertise des DAAD und beantwortet eine steigende Zahl an Anfragen deutscher Hochschulen sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Das KIWi bietet zudem Informations- und Vernetzungsaktivitäten zum Ausbau der Chinakompetenz in Deutschland und

zur Sensibilisierung von Chancen und Risiken der Zusammenarbeit.

China hat in den vergangenen Jahren eine dynamische Entwicklung als Wissenschaftsnation durchlaufen und ist in vielen Bereichen ein wichtiger Partner für die deutsche Wissenschaft. Die vorliegenden Empfehlungen folgen daher einem aktiven, an den Chancen der Zusammenarbeit mit chinesischen Partnern und Institutionen orientierten Ansatz, der Potenziale der Kooperation identifiziert und nutzt. Ein Ausschöpfen dieser Chancen bedarf heute aber zugleich einer realistischen Einschätzung der veränderten Rahmenbedingungen. Auf diese geänderten Rahmenbedingungen verweist die China-Strategie der Bundesregierung sehr deutlich, indem sie China als „Partner, Wettbewerber und systemischer Rivale“ beschreibt. Die Beziehungen zu China bilden in diesem Sinne einen Raum, in dem sich kooperative und konfliktive Konstellationen überlagern. Für die deutsche Wissenschaft bedeutet dies Chance und Verpflichtung zugleich: Sie muss Möglichkeiten der Zusammenarbeit ausloten und aktiv gestalten sowie zugleich Risiken der Kooperation identifizieren, die Bedingungen von Zusammenarbeit aushandeln und Grenzen der Kooperation festlegen. Im Sinne früherer Überlegungen des DAAD lässt sich dies als ein außenwissenschaftsrealpolitisches Vorgehen beschreiben (DAAD 2022a).

Deutsche Hochschulen sollten sich vor diesem Hintergrund bei der Ausgestaltung von Kooperationen mit China an drei Leitprinzipien orientieren: Erstens sollte sich jede Hochschule über ihre eigenen Interessen und Erwartungen an die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit China verständigen. Kooperationen müssen auf dieser Basis reziprok – die China-Strategie der Bundesregierung nennt es „symmetrisch“ – ausgestaltet werden und den eigenen Interessen und Erwartungen bestmöglich Geltung verschaffen. Zweitens ist ein risikoreflexives Vorgehen der deutschen Hochschulen erforderlich, das den Zugang zu und die Beteiligung an herausragender, in einigen Bereichen weltweit führender Forschung Chinas sichert und zugleich die nationale Souveränität und Sicherheit

Deutschlands schützt. Hochschulen sollten dabei auf ihre länderübergreifenden Instrumente zur Gewährleistung von Forschungssicherheit zurückgreifen. Drittens braucht die Kooperation mit China wechselseitiges Verständnis und fundiertes, handlungsrelevantes Wissen. Für die deutschen Hochschulen bedeutet dies, dass sie ihre Expertise über China in Wissenschaft, Wirtschaft, Gesellschaft und Politik stärken und ausbauen sollten.

Im Folgenden wird dieser interessenorientierte, risikoreflexive und kompetenzbasierte Ansatz dargelegt: Auf eine Einordnung der jüngsten Entwicklungen im chinesischen Wissenschaftssystem und zum Stand der aktuellen deutsch-chinesischen Wissenschaftsbeziehungen (Kapitel 2) folgen Handlungsempfehlungen, die sich aus den genannten drei Prinzipien für die akademische Zusammenarbeit mit China ableiten (Kapitel 3). Abschließend werden diese Empfehlungen mit Blick auf das Zusammenwirken von Hochschulen, weiteren Wissenschaftsakteuren und Wissenschaftspolitik in einen größeren Kontext gestellt (Kapitel 4). Der Anhang bietet ein kommentiertes Literaturverzeichnis mit hilfreichen Veröffentlichungen zum Thema in den letzten Jahren.

Stand der deutsch-chinesischen Wissenschaftsbeziehungen

6

Betrachtet man aktuelle Zahlen und Entwicklungen, die das chinesische Wissenschaftssystem und seine Beziehung zu Deutschland kennzeichnen, so ergeben sich drei Befunde zum gegenwärtigen Stand der akademischen Kooperationen mit China.

2.1 Chinas Hochschul- und Wissenschaftssystem entwickelt sich dynamisch

Der Ausbau Chinas als Hochschul-, Wissenschafts- und Innovationsstandort in den vergangenen Jahrzehnten hat die Entwicklung des Landes maßgeblich geprägt. Er hat seinen Teil dazu beigetragen, dass in China sozialer Aufstieg in den letzten zehn Jahren leichter zu realisieren war als in vielen westlichen Ländern, gerade auch als in den USA (Sandel, 2020: 76). Zugleich leiten sich die massiven staatlichen Investitionen in Wissenschaft und Forschung direkt vom offen formulierten Anspruch der Kommunistischen Partei ab, China bis 2050 eine globale Führungsrolle zukommen zu lassen.

Dabei expandiert das chinesische Hochschulsystem seit dem Beginn der Reform- und Öffnungsperiode im Jahr 1978 kontinuierlich:

Mit aktuell rund 3.000 Hochschulen, von denen die Hälfte erst in den letzten beiden Jahrzehnten entstanden ist, überholt China in Kürze die Europäische Union (Abels und Bode 2022: 20). Die Zahl der Studierenden ist mit rund 47 Millionen (MoE 2023) ebenso wie die der Absolventinnen und Absolventen mit knapp zehn Millionen im Jahr 2022 (NBS 2023) mehr als doppelt so hoch wie in der EU (Eurostat 2023). In den kommenden Jahren wird eine weitere Erhöhung der Absolventinnen- und Absolventenzahlen in den MINT-Fächern das Gewicht Chinas in diesem Bereich zusätzlich steigern: Eine Studie der Georgetown University prognostiziert, dass im Jahr 2025 in China nahezu 80.000 junge Menschen im MINT-Bereich promovieren werden (Prognose USA: 40.000, vgl. CSET 2021: 2).

Chinas Hochschulen werden zudem attraktiver für internationale Studierende insbesondere aus den Ländern des Globalen Südens. So hat sich etwa die Zahl der Studierenden aus den Ländern Afrikas in China stark erhöht: Von 2003 bis 2018 stieg sie von 2.200 auf 82.000 (Repnikova 2022: 31) und befindet sich nach dem Ende der Corona-Pandemie weiter im Aufwuchs.

Die chinesische Regierung strebt nicht nur einen Anstieg in der Quantität, sondern auch

den Ausbau der Qualität ihrer Hochschulen an. Das chinesische Doppel-Exzellenz-Programm verfolgt ähnliche Ziele wie die deutsche Exzellenzstrategie (vgl. DAAD-Blickpunkt 2017). In internationalen Hochschulrankings nehmen chinesische Universitäten inzwischen häufiger prominente Positionen ein: Im Jahr 2023 verzeichnete China elf Universitäten in den Top 100 des *Academic Ranking of World Universities* („Shanghai-Ranking“) sowie sieben Universitäten in den Top 100 des *THE World University Ranking*.

Dementsprechend steigen auch der wissenschaftliche Einfluss und die Forschungsstärke der Volksrepublik: Im *CWTS Leiden Ranking 2023* belegen chinesische Universitäten beim Indikator „Scientific Impact“ 16 der 25 ersten Plätze (CWTS 2023), im *Nature-Ranking* der führenden Wissenschaftsstädte finden sich zwölf chinesische Städte unter den Top 25. Bereits 2018 ist China zum größten Produzenten wissenschaftlicher Fachartikel geworden und hat damit erstmals die USA überholt (Tollefson 2018). Laut „Critical Technology Tracker“ des *Australian Strategic Policy Institute* führt China mittlerweile bei der Entwicklung in 37 von 44 kritischen Technologien weltweit – etwa in KI, Quantentechnologie, Robotik oder Technologien zum Schutz der Cybersicherheit – und hat auch hier die USA vom Spitzenplatz verdrängt (ASPI 2023).

Chinas Wissenschaftssystem ist damit inzwischen auch durch eigene Innovationsstärke gekennzeichnet – entgegen früheren Prognosen, die die Stärke Chinas eher in Nachahmungsfähigkeit sahen (DGAP Policy Brief 2023). Während des Nationalen Volkskongresses im März 2023 hat die chinesische Regierung eine Steigerung der nationalen Ausgaben für Forschung und Entwicklung um weitere zwei Prozent für 2023 ausgerufen (Mallapaty 2023: 571), nachdem diese Ausgaben bereits 2022 um über zehn Prozent auf umgerechnet 424 Milliarden Euro gestiegen waren. China liegt damit bei diesen Investitionen weltweit auf Platz zwei hinter den USA (660 Mrd. EUR) sowie deutlich vor Japan (194 Mrd. EUR) und Deutschland (148 Mrd. EUR, vgl. zu allen Zahlen OECD Main Science and Technology Indicators 2022). Der

Fokus der Investitionen soll künftig noch stärker auf der Grundlagenforschung liegen; gerade hier wird in westlichen Ländern die Stärke der chinesischen Wissenschaft noch recht unterschiedlich bewertet.

Internationale wissenschaftliche Kooperationen gelten dabei als wichtiges Instrument, um die Innovationskraft Chinas noch auszubauen. Die Bundesrepublik Deutschland ist aus chinesischer Sicht gerade mit Blick auf ihr Innovationspotenzial weiter ein leistungsstarker Partner: Im *WIPO Global Innovation Index 2023* belegt Deutschland Platz acht, China erreicht Rang zwölf (WIPO 2023: 58).

2.2 Systemunterschiede treten offen zutage – auch in der Wissenschaft

Während China im Hochschul- und Wissenschaftsbereich internationale Standards erreicht und teils übertrifft, werden in vielen gesellschaftlichen Bereichen deutliche Systemunterschiede sichtbar. Auch kaschiert China diese Unterschiede seit einigen Jahren nicht mehr. So vermerkte das Auswärtige Amt im Jahr 2023 innenpolitische Rückschritte bei bürgerlichen und politischen Rechten, einschließlich der Presse- und Meinungsfreiheit (Auswärtiges Amt 2023: 8) sowie steigenden Druck auf die kulturelle Entfaltung und Identität ethnischer und religiöser Minderheiten (ebd.: 20). Unterschiedliche Positionen zum russischen Angriffskrieg auf die Ukraine sowie zu weiteren geopolitischen Konflikten belasten gegenwärtig die deutsch-chinesischen Beziehungen. China wird deswegen in der EU und in der China-Strategie der Bundesregierung nicht mehr nur als gewinnbringender „Partner“ und herausfordernder „Wettbewerber“, sondern auch als „systemischer Rivale“ betrachtet.

Zu den Herausforderungen im Hochschulbereich gehören insbesondere die enge zivil-militärische Verschränkung und machtpolitische Verankerung der chinesischen Wissenschaft, die zentrale Steuerung und Überwachung des Wissenschaftssystems sowie fehlende Freiheiten in Forschung und Lehre in China. Der

„Academic Freedom Index“ führt China unter den zehn Prozent der Länder mit der am geringsten ausgeprägten Wissenschaftsfreiheit, in einer Gruppe mit dem Iran und Saudi-Arabien (Kinzelbach et al. 2023: 3). Die chinesische Regierung hat die Hochschulen des Landes als mögliche Ausgangsorte demokratischer Proteste und Unruhen genau im Blick. Mittels Personalschulungen, Überprüfungen, Berichtsansforderungen sowie Videoanlagen in den Hörsälen stehen die Hochschulen und das Leben auf dem Campus unter kontinuierlicher Überwachung. Auch die Digitalisierung der Lehre und Hochschulverwaltung führt dazu, dass politische Kontrolle umfassender ausgeübt werden kann. So sind die Universitäten angehalten, nicht nur fachliche Talente heranzubilden, sondern den zukünftigen Eliten auch fachübergreifend die richtige Gesinnung mit auf den Weg zu geben. Wissenschaftsorganisationen – beispielsweise die Chinesische Akademie der Wissenschaften (CAS) – verpflichten ihre Angehörigen zu Parteitreu und ideologischer Loyalität.

Die Einschränkung der Wissenschaftsfreiheit betrifft am stärksten die Geistes- und Sozialwissenschaften. China versucht dabei, solche Einschränkungen auch international durchzusetzen: In Deutschland trat dies etwa mit den Sanktionen gegen das Mercator-Institut für Chinastudien (MERICS) im Jahr 2021 zutage. Auch in den Natur-, Lebens- und Ingenieurwissenschaften werden die Bedingungen für Kooperationen gegenwärtig schwieriger, da chinesische Gesetze wie das neue Datensicherheitsgesetz aus dem Jahr 2021 oder das im Juli 2023 in Kraft getretene Antispionagegesetz Konflikte mit deutschem oder europäischem Recht begründen und Unsicherheit über die Rechte ausländischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Zusammenarbeit mit chinesischen Partnern erzeugen.

2.3 Die Dynamik deutsch-chinesischer Hochschulkooperationen ist seit der Pandemie gebremst

Die beschriebenen systemischen Unterschiede sowie die mehr als drei Jahre andauernde

Abschottung Chinas während der Coronapandemie haben auch für Wissenschaftskooperationen herausfordernde Rahmenbedingungen geschaffen. Mit der digitalen Kontrolle und Umsetzung der Null-Covid-Politik haben sich chinesische Universitäten für mehrere Jahre gegenüber der Außenwelt abgeriegelt. Nur universitätseigene Angestellte und Studierende konnten den Campus betreten. Besuche von ausländischen Partnern waren bis Anfang 2023 so gut wie unmöglich. Dies hatte neben starken Auswirkungen auf die akademische Mobilität auch Einfluss auf die Zahl der deutsch-chinesischen Hochschulkooperationen. Laut Daten der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) gab es im Jahr 2020 mit 1.408 Kooperationen einen Höhepunkt, seither gehen die Zahlen zurück: 2022 waren es 1.376, was einem Rückgang von etwas über zwei Prozent entspricht (HSI-Monitor 2023).

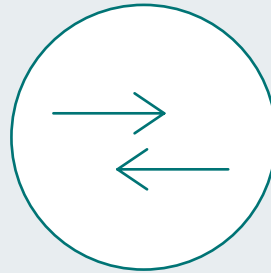
Seit dem Ende der rigiden Corona-Politik leben die akademischen Kooperationen langsam wieder auf: So verzeichnet die DAAD-Außenstelle Peking aktuell ein wachsendes Interesse an internationaler Kooperation auf chinesischer Seite, was zu vermehrten Kontakt- und Kooperationsanfragen an deutsche Hochschulen führt. Nachdem die Fortsetzung langjähriger, DAAD-geförderter Kooperationsprojekte deutscher Hochschulen durch die Pandemie stark beeinträchtigt war, werden sie derzeit wieder mit neuem Leben und Inhalten gefüllt. Dazu zählen beispielsweise die Chinesisch-Deutsche Hochschule (CDH) an der Tongji-Universität in Shanghai, das Zentrum für Deutschlandstudien an der Peking-Universität, das Deutsch-Chinesische Institut für Rechtswissenschaften in Nanjing und das Chinesisch-Deutsche Institut für Rechtswissenschaft in Peking sowie Germanistische Institutspartnerschaften (GIP).

Die Folgen der pandemiebedingten Einschränkungen zeigen sich auch mit Blick auf die Zahlen zur akademischen Mobilität. Dies betrifft nicht nur die Mobilität nach China, die seit 2019/20 durch die chinesische Null-Covid-Politik deutlich gebremst wurde, sondern teilweise auch die Mobilität nach Deutschland. Hier ist allerdings ein differenzierter Blick auf verschiedene Mobilitätsformen und -gruppen erforderlich.

ZENTRALE BEFUNDE ZUM STAND DER DEUTSCH-CHINESISCHEN WISSENSCHAFTSBEZIEHUNGEN



Chinas Hochschul- und Wissenschaftssystem entwickelt sich dynamisch



Systemunterschiede treten offen zutage – auch in der Wissenschaft



Die Dynamik deutsch-chinesischer Hochschulkooperationen ist seit der Pandemie gebremst

Die Tätigkeit chinesischer (Nachwuchs-)Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler an Hochschulen in Deutschland stellt nach wie vor einen wichtigen Pfeiler für das deutsche Wissenschaftssystem dar. So machten die 7.208 Promovierenden aus China (inkl. Hongkong und Macau) im Jahr 2022 rund 15 Prozent aller internationalen Promovierenden in Deutschland aus. In der Liste der wichtigsten Herkunftsländer liegt China damit auf dem ersten Platz vor Indien (3.769) und dem Iran (2.553; Statistisches Bundesamt 2023a). Die Zahl chinesischer Promovierender ist in den letzten Jahren stetig gewachsen, auch während der Pandemie (2019: 5.986).

Ähnliche Entwicklungen zeigen sich mit Blick auf das chinesische Wissenschaftspersonal an deutschen Hochschulen (das sich zu einem gewissen Teil mit der Gruppe der Promovierenden überschneidet): Die Zahl wissenschaftlicher Beschäftigter aus China ist von etwa 2.400 Personen im Jahr 2012 kontinuierlich auf fast 4.000 im Jahr 2022 gewachsen. Chinesische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nehmen in dieser Gruppe allerdings nur Platz drei nach Indien und Italien ein; sie stellen knapp sieben Prozent des internationalen wissenschaftlichen Personals an deutschen Hochschulen (DAAD und DZHW 2023: 88).

Bei Kurzaufenthalten von Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern lag China in den vergangenen Jahren trotz Schwankungen konstant auf Platz eins oder zwei der Herkunftsländer, knapp vor oder nach Indien (DAAD und DZHW 2023: 101). Keine deutschlandweiten Zahlen liegen zu den über staatliche Stipendienprogramme finanzierten Promovierenden, Postdocs und Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern aus China vor.

Während der Anteil von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus China an deutschen Hochschulen in den letzten Jahren weiter gestiegen ist, geht die Zahl chinesischer Studierender in Deutschland nach langen Jahren des Wachstums seit dem Wintersemester 2019/2020 zurück. Chinesinnen und Chinesen bilden derzeit mit rund 39.000 Personen nur noch die zweitgrößte Gruppe internationaler Studierender an deutschen Hochschulen, Indien führt das Ranking seit dem Wintersemester 2022/23 mit 42.500 Studierenden an. Bis zur Corona-Pandemie war ihre Zahl an deutschen Hochschulen zehn Jahre lang konstant gewachsen und hatte im Wintersemester 2019/2020 einen Höhepunkt erreicht. Seither ist neben der Gesamtzahl der chinesischen Studierenden auch die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger aus China in Deutschland rückläufig.

Im internationalen Vergleich liegt Deutschland als Zielland für Studierende aus der Volksrepublik laut UNESCO auf Platz sechs – mit großem Abstand hinter den Vereinigten Staaten (über 295.000 chinesische Studierende) und dem Vereinigten Königreich (145.000, Zahlen von 2021, *UNESCO Institute for Statistics 2023*). Auch ist die Gruppe der internationalen Studierenden in Deutschland insgesamt diverser zusammengesetzt als in den anglophonen Ländern: Während chinesische Studierende in Deutschland elf Prozent aller internationalen Studierenden stellen (Statistisches Bundesamt 2023b), lag der Anteil chinesischer Studierender an den internationalen Studierenden in den USA im Jahr 2021 bei 35 Prozent, in Großbritannien und Australien jeweils bei 24 Prozent (Berechnungen auf Datengrundlage des *UNESCO Institute for Statistics 2023*).

In umgekehrter Richtung ist die Zahl deutscher Studierender, Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, die für einen Studien- oder Forschungsaufenthalt nach China gehen, in den letzten Jahren aufgrund der strengen Corona-Politik Chinas stark gesunken. Im Wintersemester 2021/2022 waren 1.787 Studierende aus Deutschland an Hochschulen in China eingeschrieben – in den 2010er Jahren waren zeitweise mehr als 8.000 deutsche Studierende im Land (Statistisches Bundesamt 2021: 11; DAAD und DZHW, 2023: 75). Alle Hochrechnungen und Prognosen deuten derzeit darauf hin, dass sich die Zahlen in den kommenden Jahren trotz der weggefallenen Corona-Beschränkungen nur langsam erholen werden.

Auch die Zahl deutscher Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler in China hat abgenommen: Verbrachten 2015 noch über 700 Gastlehrende und -forschende aus Deutschland einen Aufenthalt in China, ist die Zahl 2021 auf 120 Personen gesunken, ein Rückgang um fast 83 Prozent (DAAD und DZHW, 2023: 117). Die Zahl der DAAD-Geförderten deutscher Hochschulen nach China ist ebenfalls rückläufig: Konnte der DAAD 2015 1.679 Förderungen verzeichnen, waren es zu Pandemiezeiten im Jahr 2022 nur noch 296. Zudem setzten die meisten Geförderten ihren Austausch digital um. Im

Vergleich dazu haben sich die Gefördertenzahlen während der Corona-Pandemie mit anderen Ländern in der Region, beispielsweise mit der Republik Korea, deutlich positiver entwickelt (2015: 373; 2022: 754, +202 Prozent) oder sind, Beispiel Japan, nur leicht zurückgegangen (2015: 823; 2022: 727, -12 Prozent, vgl. DAAD 2015: 98-99; DAAD 2022b: 126).

2.4 Zwischenfazit

Die dargestellten Zahlen und Entwicklungen zeigen: Chinas Bedeutung als Wissenschaftsnation hat in den vergangenen Jahren erheblich zugenommen. Sowohl die Quantität als auch die Qualität der chinesischen Hochschulbildung und der chinesischen Forschung ist gestiegen, die Attraktivität des Landes für internationale Studierende aus der Region und dem globalen Süden gewachsen. Angesichts dieser Entwicklungen gibt es in China vielfältige potenzielle Kooperationspartner, von denen die deutsche Wissenschaft profitieren kann. An einem akademischen „De-Coupling“ kann Deutschland als Wissenschaftsnation dagegen kein Interesse haben. Schon der dargelegte Rückgang von Kooperations- und Mobilitätszahlen ist nicht nur mit Blick auf die mittel- und langfristige Entwicklung von China-Kompetenz in Deutschland eher Anlass zur Sorge.

Indes verweisen die skizzierten Systemunterschiede darauf, dass die heutige global agierende Wissenschaft nicht immer und automatisch Verbundenheit und Win-Win-Situationen schafft, sondern auch Unterschiedlichkeit und damit verbundene Risiken hervorbringt. Um internationale Wissenschaftskooperationen außenwissenschaftspolitisch verantwortlich zu gestalten, bedarf es daher eines situationsadäquaten Handelns, das Kooperationen anstrebt und aushandelt, dabei aber auch Risiken erkennt und beobachtet sowie Grenzen setzt und diese einhält. Es geht damit um ein „De-Risking“ im Sinne der China-Strategie der Bundesregierung. Das folgende Kapitel formuliert diesen Gedanken als Empfehlungen an deutsche Hochschulen aus.

Kooperationsraum Indo-Pazifik

Die Großregion Indo-Pazifik bietet großes Potenzial für akademische Kooperation und Austausch. Rund 60 Prozent der Weltbevölkerung und gut 50 Prozent der Studierenden weltweit leben in der Region. Japan, Korea, Singapur und Australien – sowie darüber hinaus Taiwan und Hongkong – sind weltweit und in Deutschland gefragte Forschungs- und Innovationspartner. Indien stellt bereits jetzt die größte Gruppe internationaler Studierender an deutschen Hochschulen. Viele Länder Südostasiens, insbesondere die Staaten der *Association of South-East Asian Nations* (ASEAN), investieren gezielt in den Ausbau und die Internationalisierung ihrer Hochschulsysteme.

Gleichzeitig ist der Indo-Pazifik in den Fokus geopolitischer Interessen gerückt: Bereits im September 2020 veröffentlichte die Bundesregierung ihre Leitlinien zum Indo-Pazifik (Auswärtiges Amt 2020), knapp ein Jahr später folgte die EU-Strategie für die Zusammenarbeit im indo-pazifischen Raum (European Commission 2021). Das wachsende Interesse an der Region beruht auch auf dem stärker werdenden Einfluss Chinas. Neben komplexen politischen Beziehungen zu Staaten in der Umgebung sowie engen ökonomischen Beziehungen mit steigenden chinesischen Infrastrukturinvestitionen wächst auch der Einfluss Chinas auf die Hochschul- und Wissenschaftssysteme im indo-pazifischen Raum, etwa durch Sprachlernangebote, durch Stipendien für ein Studium in der Volksrepublik oder durch engere wissenschaftliche Kooperationen, selbst mit dem ehemaligen Kriegsgegner Japan.

Der Fokus der deutschen und europäischen Positionierungen liegt zunächst auf den Bereichen (maritime) Sicherheit, Handel und Klima. In den Leitlinien der Bundesregierung wird jedoch auch das Gestaltungsfeld „Menschen über Kultur, Bildung und Wissenschaft zusammenbringen“ angesprochen. Die Zusammenarbeit in Wissenschaft und Forschung schaffe „Vertrauen, ermöglicht Dialog und stärkt unsere Beziehungen, gerade auch im vorpolitischen Raum“ (Auswärtiges Amt 2020: 59). Auch die EU-Strategie bekennt sich zu einer Stärkung der Kooperation im Bereich Forschung und Innovation im Rahmen von „Horizon Europe“ (European Commission 2021: 17). Der gestiegenen Bedeutung des Indo-Pazifiks für Wissenschaftskooperation und Science Diplomacy trägt das Außennetzwerk des DAAD Rechnung, das in der Region 17 Außenstellen und Informationszentren, 68 Lektorate und Langzeitdozenten sowie zwei Deutsche Wissenschafts- und Innovationshäuser in Tokio und Neu-Delhi umfasst.

Eine Stärkung der Zusammenarbeit mit Partnern im Indo-Pazifik ist grundsätzlich von strategischem Interesse für die deutschen Hochschulen. Insbesondere ist empfehlenswert, das Potenzial zur Kooperation mit Indien, Japan oder Südkorea zu heben, die Beziehungen zu Partnern in Taiwan und Hongkong auszubauen sowie die positiven Entwicklungen der Hochschulsysteme der ASEAN-Staaten für die eigene Internationalisierung zu nutzen. Dies trägt auch zur regionalen Diversifikation der deutschen Hochschulbeziehungen und zur Vermeidung einseitiger Abhängigkeiten bei.

Grundsätze und Empfehlungen zur akademischen Zusammenarbeit mit China

12

Die zunehmende Stärke des chinesischen Wissenschaftssystems ist ein wichtiger Grund, die deutschen Kooperationsinteressen zu definieren und den Ausbau symmetrischer Beziehungen zu unterstützen. Die politischen und wissenschaftlichen Systemunterschiede zwischen Deutschland und China erfordern zugleich eine risikoreflexive und transparente Ausgestaltung der Zusammenarbeit. Gerade angesichts der rückgängigen akademischen Mobilitätszahlen gewinnen auch die Sicherung und der Ausbau von Expertise und Erfahrungswissen zu China an Bedeutung.

Die folgenden Handlungsempfehlungen sollen die Hochschulen in Deutschland bei der Gestaltung einer interessenbewussten, risikoreflexiven und kompetenzbasierten Zusammenarbeit mit China unterstützen. Die Handlungsempfehlungen sind dabei jeweils einem der drei Leitprinzipien zugeordnet. Die jeweilige Umsetzung muss hochschulspezifisch erwo-gen und gestaltet werden; auch unter Einbeziehung des jeweiligen Stands der Chinakooperation und weiterer lokaler Voraussetzungen.

3.1 Eigene Interessen definieren und symmetrische Beziehungen aufbauen

Die Zahlen des vorangegangenen Kapitels zeigen: China befindet sich auf dem Weg zu einer global führenden Wissenschaftsnation. Chinesische Studierende sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind Leistungsträger an Hochschulen und in der Forschung im Ausland, wobei ihre Rolle in anderen Ländern prägender ist als in Deutschland.

China ist damit für die deutsche Wissenschaft ein Partner von großer Bedeutung. Die Zusammenarbeit kann in einigen Bereichen den Anschluss an weltweit führende Forschung sichern, insbesondere wenn es Deutschland gelingt, direkt an der Wissensproduktion in China teilzuhaben und von ihr zu profitieren.

Zugleich sichert der akademische Austausch mit China auch weiterhin den zivilgesellschaftlichen Dialog, der Gesprächskanäle eröffnet und offenhält. Akademischer Austausch kann deutschen Studierenden und Forschenden ein differenziertes Verständnis für Menschen und Gesellschaft im heutigen China sowie für die Rahmenbedingungen ihres Lebens in der Volksrepublik vermitteln. Er ermöglicht und festigt

persönliche Beziehungen und Freundschaften, die ein Fundament für langfristige Perspektiven bilden können.

Gleichzeitig stellen die aktuellen systemischen Unterschiede in Bezug auf die Offenheit der Bildungs- und Forschungssysteme und die Rolle, die chinesischen Hochschulen von der Kommunistischen Partei in Staat und Gesellschaft zugeschrieben werden, eine große Herausforderung für deutsche Partner dar. Oftmals ist durch diese Einschränkungen auch der beiderseitige Nutzen der akademischen Zusammenarbeit gefährdet. Für Fälle, in denen die vom deutschen Partner definierten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit nicht mehr gegeben sind, müssen Ausstiegsoptionen realistisch geplant und bei entsprechender Notwendigkeit auch umgesetzt werden. Grundsätzlich empfiehlt sich eine stärker selektive Kooperation, die Kooperationsvorhaben vor und während ihrer Umsetzung prüft und gegebenenfalls priorisiert oder auch zurückstellt.

Um in diesem Sinne zu agieren, ist eine Reflexion und Nachjustierung der Zusammenarbeit unerlässlich. Die deutschen Hochschulen und Wissenschaftsorganisationen sollten dabei strategisch und mit Blick auf ihre Leistungsstärke in der Wissenschaft selbstbewusst agieren: Das bedeutet zunächst eine Bestimmung der eigenen Interessen in der Kooperation mit China und eine Priorisierung von Kooperationsvorhaben, die auch „grundsätzliche forschungspolitische Schwerpunktsetzungen“ (Auswärtiges Amt 2023: 30) berücksichtigt.

Auf dieser Grundlage sollten wissenschaftliche Kooperationen in einer Art und Weise ausgestaltet werden, die den Interessen der deutschen Seite Geltung verschafft. Handlungsprinzip sollte der Aufbau reziproker Kooperationsbeziehungen sein, das heißt: Die von den jeweiligen Partnern eingebrachten akademischen, personellen, finanziellen und infrastrukturellen Ressourcen inklusive des Zugangs zu Forschungseinrichtungen müssen in einem angemessenen Verhältnis zueinander und zu den jeweils definierten Interessen stehen.

Kooperationsziele der Hochschule bestimmen

Um Ziele und Interessen einer Hochschule in der Kooperation mit China zu vertreten, ist es elementar, für diese einen zugehörigen Rahmen zu definieren und innerhalb der Hochschule abzustimmen. Der DAAD empfiehlt dazu die verbindliche Formulierung gesamtinstitutioneller, strategischer Ziele in der Zusammenarbeit mit chinesischen Partnerinstitutionen, auch unter Einbeziehung der politischen Rahmenbedingungen. An großen Hochschulen ist die Entwicklung einer eigenen China-Strategie ratsam, die auch zentrale Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für die Kooperation festschreibt. In die Erarbeitung der strategischen Zielsetzungen sollten alle relevanten Stakeholder der Hochschule eingebunden werden, von den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie ihren Fachbereichen über maßgebliche Verwaltungseinheiten (International Offices, Rechtsabteilungen, Stellen für Exportkontrollrecht etc.) bis zur Hochschulleitung. Die eigenen hochschulischen Zielsetzungen und Interessensdefinitionen geben Orientierung bei Entscheidungen zu einzelnen Kooperationsvorhaben.

Integration chinesischer Studierender stärken

Aus Sicht des DAAD ist es im Interesse deutscher Hochschulen, chinesische Studierende als Teil der internationalen Studierendenschaft auf dem Campus willkommen zu heißen. Chinesische Studierende bereichern die Diversität der Hochschule, sind oft sehr leistungsstark und haben überdurchschnittliche Studienerfolgsquoten (DAAD und DZHW 2020: 55). Der DAAD begrüßt, dass Hochschulen ihnen mit Wertschätzung begegnen und Fällen von pauschaler Verurteilung oder Diskriminierung entschlossen entgegenzutreten. Von besonderer Bedeutung ist die Integration dieser Studierendengruppe in Hochschule und Campusleben sowie der Erwerb der deutschen Sprache. Die hierfür geeigneten Maßnahmen sollten verstärkt werden. Der DAAD bietet den Hochschulen dazu Programme wie STIBET an. Nicht ratsam erscheint demgegenüber, Studiengänge an deutschen Hochschulen nur oder vorrangig für chinesische Studierende einzurichten oder aufrechtzuerhalten.

➤ Chinesische Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler gewinnen

Viele chinesische Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler leisten, auch wenn sie für kürzere Aufenthalte und als Stipendiatinnen und Stipendiaten mit chinesischer Finanzierung nach Deutschland kommen, einen wichtigen Beitrag zur Forschung und mitunter auch zur Lehre an deutschen Hochschulen. Darüber hinaus sind sie nach ihrer Rückkehr nach China oftmals wichtige Kooperationspartner für deutsche Forschende und Hochschulen. Der DAAD rät daher, auch künftig solche Stipendiatinnen und Stipendiaten an deutschen Hochschulen aufzunehmen, sofern dies wissenschaftlich im Interesse der Hochschule liegt. Zugleich ist es wichtig, Transparenz über ihre Finanzierung und ihren Einsatzort herzustellen, etwa durch die Ausstellung von Gastwissenschaftlerverträgen, und die Integrität des Forschungsaufenthalts im Rahmen erforderlicher Prüfverfahren zu gewährleisten (siehe dazu 3.2).

➤ Deutsche Studierende und Forschende in Austauschprogramme einbinden

Gemeinsame Hochschulprogramme im Bereich von Studium und Promotion, insbesondere Doppelabschlussprogramme, sollten auf Wechselseitigkeit angelegt sein. Damit können sie die Unausgeglichenheit im akademischen Austausch abfedern. Organisierte und strukturierte Chinaaufenthalte für deutsche Studierende und Promovierende ermöglichen Einblicke in chinesische Hochschulen und Teilhabe an der chinesischen Wissenschaft. Sie begünstigen sowohl die China-Kompetenz deutscher Studierender und Forschender (vgl. 3.3) als auch interkulturelle Erfahrungen und besondere Qualifikationen für den akademischen wie nicht-akademischen Arbeitsmarkt, etwa über internationale Netzwerke und den Zugang zu lokalen Infrastrukturen. Wo gemeinsame neue Studiengänge an chinesischen Hochschulen entstehen, sollten diese auch für die beteiligten deutschen Hochschulen einen signifikanten Mehrwert schaffen – beispielsweise indem auch deutsche Studierende hiervon profitieren. Kooperationen zum Kapazitätsaufbau oder zur „Entwicklungshilfe“ für chinesische Hochschulen

sind angesichts der skizzierten Erfolge der chinesischen Wissenschaft heute nicht mehr zeitgemäß.

➤ Forschungsk Kooperationen interessebewusst und reziprok gestalten

Deutsche Partner in Forschungsk Kooperationen sollten reflektieren und darlegen, welche spezifischen Ressourcenzugänge oder Kompetenzgewinne die Zusammenarbeit mit chinesischen Partnern für sie erschließt. Sie sollten festlegen, welche Gewinne sie daraus für die Forschung – auch im Sinne von Beiträgen zur Lösung globaler Herausforderungen – ziehen. Bei der Ausgestaltung von Forschungsk Kooperationen ist durch die Gestaltung der Rahmenbedingungen abzusichern, dass Projekte Vorteile für die deutsche Seite entfalten, beispielsweise mit Blick auf Nutzungsrechte von Forschungsergebnissen und -infrastrukturen oder die Schaffung von Mechanismen für einen gemeinsam gestalteten, transparenten Wissens- und Technologietransfer.

3.2 Risiken minimieren und Transparenz herstellen

Angesichts der aktuellen geopolitischen Unsicherheiten und weltweiten Konflikte ist die Sicherheit internationaler wissenschaftlicher Kooperationen wichtiger Teil einer umfassenden Betrachtung akademischer Zusammenarbeit. Bei den deutsch-chinesischen Wissenschaftskooperationen werden in Deutschland vor allem der Einsatz der chinesischen Wissenschaft für globalpolitische Hegemonieziele und die von der chinesischen Regierung geförderte sogenannte „zivil-militärische Fusion“ mit großer Sorge betrachtet. Auch die Einschränkungen der Wissenschaftsfreiheit und des freien Datenverkehrs in China sind aus deutscher Sicht kritisch.

Will die deutsche Wissenschaft ihre Resilienz in der Zusammenarbeit mit China stärken, braucht sie daher Maßnahmen, die das genuine wissenschaftliche Kooperationsinteresse und die Chancen für die wissenschaftlich-technologische Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands gegen deutsche Sicherheits- und Schutzbedürfnisse abwägen („De-Risking“). Dabei können

Grundsätze und Empfehlungen zur akademischen Zusammenarbeit mit China



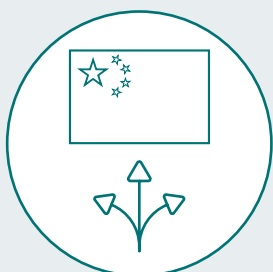
1. EIGENE INTERESSEN DEFINIEREN UND SYMMETRISCHE BEZIEHUNGEN AUFBAUEN

- Kooperationsziele der Hochschule bestimmen
- Integration chinesischer Studierender stärken
- Chinesische Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler gewinnen
- Deutsche Studierende und Forschende in Austauschprogramme einbinden
- Forschungsk Kooperationen interessenbewusst und reziprok gestalten



2. RISIKEN MINIMIEREN UND TRANSPARENZ HERSTELLEN

- Überblick über Kooperationen und Kooperierende schaffen
- Sensibilisierung stärken und Abwägungsverfahren etablieren
- Außenwirtschaftsrechtliche Prüfverfahren umfänglich bekannt machen
- Ergänzende Verfahren der Due-Diligence-Prüfungen ermöglichen
- "Common grounds" identifizieren und Kooperationen regelbasiert anlegen



3. CHINAKOMPETENZ AUSBAUEN

- Chinaexpertise und -kompetenz an der Hochschule bündeln
- Individuelle Chinakompetenz unter Forschenden und Studierenden stärken
- Aktiven Austausch mit China befördern
- Chinesische Partner einbinden, eigene Unabhängigkeit wahren
- Kritischen Dialog fordern und fördern

und sollten die Hochschulen die Instrumente einsetzen, die viele von ihnen gegenwärtig zur Erhöhung ihrer Forschungssicherheit in internationalen Wissenschaftskooperationen aufbauen. In die Abwägung, ob ein spezifisches Kooperationsprojekt durchgeführt werden kann oder nicht, ist immer auch das Risiko der Nicht-Kooperation einzubeziehen.

Eine richtige Balance in der Kooperation kann eine Hochschule nur gemeinsam, als Verantwortungsgemeinschaft, finden. Diese Aufgabe betrifft kooperationswillige Wissenschaftlerinnen

und Wissenschaftler genauso wie Hochschulleitungen und -verwaltungen. Auf jeder dieser Ebenen muss die Absicherung von Risiken durch die Sensibilisierung handelnder Personen ebenso wie durch institutionell verankerte Verfahren gewährleistet werden. Zusätzliche Beratung und Information bieten u.a. das KIWi im DAAD, die HRK, der DLR-PT und weitere Wissenschaftsorganisationen sowie übergeordnete Prüfinstanzen wie das Bundesamt für Ausfuhrkontrolle (BAFA) (vgl. auch die Literaturhinweise im Anhang).

Zum Handlungsprinzip der Risikominimierung gehört auch, die Transparenz über und in Kooperationen zu erhöhen. Die China-Strategie der Bundesregierung fordert in diesem Sinne „maximale Transparenz und Öffentlichkeit“ (44). Dies bedeutet für die deutschen Hochschulen, neben der Festlegung eigener Interessen und Erwartungen an die Kooperation, eigene Transparenzansprüche gegenüber den Partnern klar auszudrücken und in der deutschen Öffentlichkeit Rechenschaft über die Kooperationen abzulegen. Kooperationen mit Partnern in China sollten regelbasiert durchgeführt werden, also auf Grundlage eindeutig formulierter Verträge und Vereinbarungen, deren Einhaltung überprüfbar ist und deren Nicht-Einhaltung Konsequenzen hat.

Überblick über Kooperationen und Kooperierende schaffen

Voraussetzung für die Abwägung von Chancen und Risiken in der Zusammenarbeit mit China ist die Kenntnis bestehender und geplanter Kooperationen durch die Hochschulleitung oder eine von ihr dafür eingesetzte Stelle. Eine zentrale Erfassung von Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern und deren Vertragsbedingungen kann für Zugangsverwaltungen ebenso wie für personenbezogene exportkontrollrechtliche Prüfverfahren eine relevante Grundvoraussetzung sein (vgl. dazu auch 3.1 sowie Empfehlung 4 unten). Darüber hinaus gilt es, physische sowie digitale Zugänge beispielsweise zu Räumlichkeiten, Laboren, Datenbanken, IT-Systemen oder dem Hochschul-Intranet für ausländische Studierende und Forschende festzulegen und zu verwalten. Physische sowie digitale Zugänge und Zugriffsrechte sollten dem jeweiligen Forschungsgegenstand oder Datensatz angemessen sein; sie sollten länderübergreifend angelegt werden.

Sensibilisierung stärken und Abwägungsverfahren etablieren

Die Sensibilität für Sicherheitsfragen unter den Hochschulmitgliedern sollte durch Information, regelmäßige Schulung und hochschulübergreifende Beratung gestärkt werden. Der DAAD hält im Kompetenzzentrum Internationale Wissenschaftskooperation (KIWi)

entsprechende Angebote vor, die künftig weiter ausgebaut werden sollen. Alle Hochschulen sollten über einen – entlang des Profils der eigenen Einrichtung definierten – kriterienbasierten Abwägungsprozess zur Bewertung institutioneller und individueller Kooperationen mit chinesischen und anderen internationalen Partnern verfügen und diesen einsetzen.

Außenwirtschaftsrechtliche Prüfverfahren umfänglich bekannt machen

Ein wichtiger Aspekt jedes Abwägungsprozesses ist der Ausschluss des Exports von sogenannten Dual-Use-Gütern oder Wissensbeständen nach den vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle definierten Regeln (BAFA, vgl. „Handbuch Exportkontrolle und Academia“). Dabei müssen Hochschulen die EU-Dual-Use-Verordnung sowie ihre Novelle von 2021 für außenwirtschaftsrechtliche Prüfverfahren berücksichtigen. In der aktuellen Verordnung stellen dabei sogenannte „Catch-All“-Regelungen eine Neuerung dar, indem sie den früheren Anwendungsbereich der Exportkontrolle erweitern. Die dafür erforderlichen Prüfprozesse sind an den deutschen Hochschulen im Einklang mit deutschen und europäischen Gesetzen in den letzten Jahren etabliert worden bzw. im Aufbau begriffen. In diesem Zusammenhang ist es unerlässlich, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die Dual-Use-relevante Forschung betreiben, mit fakultätsspezifischen oder hochschulweiten Exportkontrollstellen kooperieren, die die Genehmigungspflicht von Kooperationen prüfen und bei Bedarf Genehmigungen seitens des BAFA einholen. Hochschulen müssen dafür Sorge tragen, dass die erforderlichen Prüfverfahren und zuständigen Stellen allen Forschenden und relevanten Beschäftigten in der Hochschule bekannt sind.

Ergänzende Verfahren der Due-Diligence-Prüfungen ermöglichen

Zur Absicherung außenwirtschaftsrechtlicher Prüfungen und zur Reduzierung darüber hinausgehender wissenschaftsethischer und geschäftspolitischer Risiken rät der DAAD zur Stärkung von sogenannten „Due-Diligence“-Prüfverfahren. Diese erfragen, inwiefern Kooperationspartner, auch in China, Berührungspunkte mit

sicherheitsrelevanter Forschung oder Einrichtungen haben, die solche research of concern (vgl. Gemeinsamer Ausschuss 2022) betreiben. Den Hochschulen wird empfohlen, sich beim Aufbau solcher Verfahren untereinander auszutauschen und beispielweise gemeinsame Cluster zu bilden, in denen entsprechende Expertise und Ressourcen gebündelt werden. Für die Bewertung der Prüfergebnisse kommt Ethikkommissionen oder vergleichbaren Gremien der wissenschaftlichen Selbstkontrolle an den Hochschulen eine wichtige Rolle zu. Die Einbindung solcher Kommissionen und Gremien ist insbesondere auch dann ratsam, wenn mit Blick auf gemeinsame Forschung ethische Fragen in Bezug auf Werte und Menschenrechte betroffen sein könnten.

“Common grounds” identifizieren und Kooperationen regelbasiert anlegen

Bei der Anbahnung und Umsetzung von Kooperationsprojekten sollten die eigenen Grundsätze und Voraussetzungen der Zusammenarbeit aktiv benannt und auf dieser Basis “common grounds”, also Gemeinsamkeiten oder eine gemeinsame Basis, mit chinesischen Partnerinstitutionen gesucht werden. Das bedeutet bei Forschungsk Kooperationen, dass Hochschulen mit den Partnern beispielsweise festlegen, wo die Grenze zwischen kooperationsnotwendigem und gewünschtem beidseitigem Wissenstransfer einerseits und nicht gewünschter Verwendung von Ergebnissen der Zusammenarbeit und unerwünschtem Wissensabfluss andererseits verläuft. Kooperationsverträge sollten ausdrückliche Vereinbarungen zu Nutzungsrechten und zur Publikation von Forschungsdaten enthalten und Folgen bei Nicht-Einhaltung, beispielsweise in Form von Exit-Klauseln enthalten. Solche Vereinbarungen sollten auch die deutschen Erwartungen an die Freiheit des wissenschaftlichen Arbeitens klar formulieren.

3.3 Chinakompetenz ausbauen

Die Kooperation mit China reflektiert zu gestalten, setzt ein umfassendes Verständnis der Rahmenbedingungen, Entscheidungsprozesse,

Einschränkungen und Grauzonen des chinesischen Wissenschaftssystems und der chinesischen Gesellschaft insgesamt voraus. Nicht umsonst wird China aus westlicher Sicht als ein Land der Widersprüche wahrgenommen, dessen Funktionsweise der „Entschlüsselung“ und nicht bloßer „Übersetzung“ bedarf (vgl. auch das Projekt „Decoding China“): Einem rigiden politischen System steht eine rasante gesellschaftliche wie technologische Entwicklung gegenüber, die sich westlichen Mustern entzieht. Komplexer werdende politische Rahmenbedingungen, eine für Außenstehende immer schwerer zu durchdringende Digitalisierung des Alltags, die eine aus westlicher Sicht oftmals bedenkliche Einschränkung von Persönlichkeitsrechten sowie Integrationshürden für ausländische Menschen mit sich bringt, sowie sprachliche und kulturelle Unterschiede tragen dazu bei, dass es für den Großteil der deutschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Studierenden und Hochschulmitarbeitenden kaum möglich ist, die Entwicklungen im chinesischen System angemessen zu verfolgen und zu verstehen. Die restriktive Corona-Politik Chinas hat in den letzten Jahren weiter dazu beigetragen, dass Vor-Ort-Berichte und -Erfahrungen, die für das Verständnis des Landes unerlässlich sind, kaum in ausreichendem Maß zur Verfügung standen.

Der Ausbau fundierter Expertise und handlungsrelevanten Wissens über China ist daher Grundlage und Voraussetzung für eine interessenorientierte und risikoreflexive Zusammenarbeit in Wissenschaft, Wirtschaft, Gesellschaft und Politik. Hinzu kommt ein zunehmender Bedarf an interkultureller Kompetenz im Austausch mit chinesischen Partnern. Dies umfasst auch die Fähigkeit, diesen Partnern unser Kooperationsinteresse und das Wertesystem, das das Fundament für unser Handeln darstellt, zu vermitteln und Differenzen auszuhandeln und auszuhalten.

Dafür braucht es neben der Beschäftigung mit China „aus der Ferne“ auch gelebte, aktuelle und fortlaufende Chinaerfahrung inklusive des Verständnisses der chinesischen Sprache. Die durch die Pandemie gewachsene Zurückhaltung unter Studierenden und jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, den Schritt nach China

zu wagen oder sich wissenschaftlich mit China zu beschäftigen, stellt daher eine Herausforderung sowohl für die Chinaexpertise der deutschen Hochschulen wie auch mittelfristig für die deutsche Wirtschaft, Politik und Gesellschaft dar. Die in Presse, Politik und Gesellschaft wie auch an den Hochschulen intensiv geführte Debatte über Machteinfluss und Gefahrenpotenzial der chinesischen Staatsführung und zum richtigen Umgang mit China trägt zur wachsenden Verunsicherung und Zurückhaltung bei. Eine Stärkung der auch in der China-Strategie der Bundesregierung eingeforderten „China-Kompetenz“ – im Sinne von Fachexpertise, Sprachkenntnis, interkultureller Kompetenz und kooperationsrelevantem Erfahrungswissen – ist daher für jeden Bereich der akademisch-wissenschaftlichen Zusammenarbeit von großer Bedeutung.

➤ **Chinaexpertise und -kompetenz an der Hochschule bündeln**

Die vorhandene Expertise in Disziplinen mit regionaler Ausrichtung – neben der Sinologie auch Regionalwissenschaften, Politik-, Sozial-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften – sollte hochschulweit genutzt, gebündelt und ausgebaut werden. Empfohlen wird darüber hinaus ein kontinuierlicher Austausch zu China zwischen in der Kooperation erfahrenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aller Disziplinen sowie relevanten Verwaltungseinheiten wie International Office, Rechtsabteilung oder Exportkontrollstelle. Um das Interesse an der Auseinandersetzung mit China zu unterstützen, können die Hochschulen Austauschmöglichkeiten für Studierende mit Chinaerfahrung und Studierende mit Chinainteresse schaffen. Der Aufbau von interdisziplinären Chinakompetenz-Teams, in denen Fachexpertise und Praxiserfahrung aus Wissenschaft und Verwaltung zusammengeführt, nachgehalten und aufbereitet werden, stellt eine Möglichkeit des institutionellen Kompetenzgewinns dar, der auch der strategischen Positionierung und Profilierung der Hochschule zur Kooperation mit China dienlich sein kann. Gerade beim Aufbau neuer Kooperationsvorhaben gilt es, auf vorhandene Expertise und Praxiserfahrung an der eigenen Hochschule zurückzugreifen und den Austausch mit

chinaerfahrenen Kolleginnen und Kollegen zu suchen. Kleinere Hochschulen mit vergleichsweise geringer Chinaerfahrung sollten den Austausch in der deutschen Wissenschaft suchen. Der DAAD steht dabei seinen Mitgliedshochschulen und allen weiteren Hochschulen als Informations- und Anlaufstelle zur Verfügung.

➤ **Individuelle Chinakompetenz unter Forschenden und Studierenden stärken**

Neben dem institutionellen Kompetenzgewinn sollten auch Wissen und Reflexion zum Umgang mit China unter den Beschäftigten und Studierenden der Hochschule gefördert werden. Dies gilt insbesondere für Hochschulen mit umfangreichen Kooperations- und Austauschbeziehungen. Hierzu sind fachbereichsübergreifende Unterstützungsmaßnahmen erforderlich: Sprachlehreangebote, Förderung interkultureller Kompetenz, aber auch eine Sensibilisierung für gesellschaftliche und politische Differenzen und Herausforderungen im Umgang mit China auch in der Wissenschaftskooperation. Entsprechende Informations- und Schulungsangebote sind dabei insbesondere für Forschende von Bedeutung, die als Initiatorinnen und Initiatoren beziehungsweise Gestalterinnen und Gestalter individueller Kooperationsprojekte besondere Verantwortung tragen. Auch für Studierende sollten – der Größe und Ausrichtung der Hochschule angemessen – Angebote zur Entwicklung individueller Chinakompetenz auf- und ausgebaut werden.

➤ **Aktiven Austausch mit China befördern**

Eine defensive und zurückhaltende Haltung gegenüber China in der akademischen Zusammenarbeit ist nicht zielführend, da sie den Aufbau von erforderlicher Expertise und Kompetenzen an den Hochschulen hemmt. Erforderlich ist vielmehr ein aktiver Umgang mit China als komplexem und herausforderndem Kooperationspartner. Dieser aktive Umgang kann auf institutioneller Ebene durch Maßnahmen der Internationalisierung „at home“, d.h. durch Formate zur Sensibilisierung und Information zum Kooperationsland China, gefördert werden. Besonders zielführend für den Ausbau praxisnaher

Chinakompetenz, gerade unter Studierenden, sind zudem niedrigschwellige Erstkontaktformate wie Studienreisen, Summer Schools oder Anbahnungsreisen zur Forschungskooperation in beide Richtungen. Alle Maßnahmen sollten Reflexion und Differenzierung im Umgang mit China fördern und Schwarz-Weiß-Denken verhindern.

Chinesische Partner einbinden, eigene Unabhängigkeit wahren

Auch beim Aufbau von Chinakompetenz gilt es, Asymmetrien und Abhängigkeiten zu vermeiden. Notwendig ist der Aufbau eigener, unabhängiger Chinakompetenz unter Einbindung – aber nicht in einseitiger Abhängigkeit – von chinesischen Partnern. Eine Entscheidung für die institutionelle Zusammenarbeit mit China beim Aufbau von Chinakompetenz – wie insbesondere in der Zusammenarbeit mit den durch den chinesischen Staat geförderten Konfuzius-Instituten – bedarf deswegen einer maximalen Transparenz der Rahmenbedingungen an der Hochschule in Deutschland, gegenüber den chinesischen Partnern und auch in die deutsche Gesellschaft hinein.

Kritischen Dialog fordern und fördern

Für eine produktive Zusammenarbeit ist neben dem Aufbau von Chinakompetenz unter deutschen Forschenden und Studierenden auch die Vermittlung deutscher Perspektiven und Belange gegenüber chinesischen Studierenden sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern von großer Bedeutung. Insbesondere da, wo chinesischen Narrativen bewusst eine alternative Darstellung gegenübergestellt wird, kann ein konstruktiver Austausch entstehen. Ein kritischer Dialog, der den Austausch sucht und zugleich Differenzen klar benennt, sollte den individuellen Umgang mit Kooperations- und Forschungspartnern ebenso prägen wie die Begleitung und Betreuung chinesischer Studierender während des Studiums in Deutschland.

4

Ausblick

20

Für die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit China gilt ebenso wie grundsätzlich für den internationalen Wissenschaftsaustausch: Die konkrete Einzelentscheidung über die Umsetzung und Ausgestaltung von akademischen Kooperationen liegt – im Sinne der grundgesetzlich verbürgten Wissenschaftsfreiheit – in der Verantwortung der Wissenschaft. In diesem Sinne sollen die beschriebenen Empfehlungen den deutschen Hochschulen als Ausgangspunkt und Orientierung für die eigenständige Ausgestaltung von Chinakooperationen dienen. Sie berücksichtigen das komplexe Gefüge dieser Zusammenarbeit, das Kooperation anstrebt und zugleich Anforderungen an deren Reflexion, Aushandlung und Risikoabsicherung stellt.

Die komplexe Zusammenarbeit mit China erfordert darüber hinaus den kontinuierlichen Austausch und Einsatz aller beteiligten Akteure in Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Dass die Kooperation mit China eine gemeinsame Aufgabe aller Ressorts ist, hat die China-Strategie der Bundesregierung nachdrücklich unterstrichen. Um die Hochschulen bei der Umsetzung einer interessenorientierten, risikoreflexiven und kompetenzbasierten Kooperation mit China zu unterstützen, sind deswegen auch Maßnahmen auf politischer

und systemischer Ebene erforderlich. Hierzu gehören insbesondere folgende Punkte:

1. Regelmäßiger Austausch von wissenschaftlichen und politischen Perspektiven

Interessenorientiertes Agieren bedarf der Abstimmung von unterschiedlich gewichteten Interessen zwischen Forschenden, Wissenschaftsinstitutionen und Wissenschaftspolitik in Deutschland. Im Sinne der China-Strategie der Bundesregierung, die eine Unterstützung der Hochschulen „bei ihrem koordinierten Umgang mit chinesischen Institutionen“ (Auswärtiges Amt 2023: 60) verspricht, sollten Informationsangebote und Austauschforen zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Hochschulen und Politik weiter ausgebaut werden.

Beispielhaft für die von der Bundesregierung in der China-Strategie geforderte Beratung, um „Vorsorge vor Risiken im Umgang mit China zu treffen und die Entstehung einseitiger Abhängigkeiten in diesen Kooperationen zu verhindern“ (Auswärtiges Amt 2023: 30), ist das Kompetenzzentrum Internationale Wissenschaftskooperationen (KIWi) im DAAD. Seine

MASSNAHMEN AUF POLITISCHER UND SYSTEMISCHER EBENE



Regelmäßiger Austausch von wissenschaftlichen und politischen Perspektiven



Abstimmung mit (europäischen) Partnern



Bereitstellung erforderlicher Ressourcen

bestehenden Informations-, Beratungs- und Austauschangebote werden intensiv genutzt und kontinuierlich erweitert. Neben solchen zentralen Beratungsangeboten sind auch Bündelungen von Chinakompetenz quer über das Hochschul- und Wissenschaftssystem sinnvoll und notwendig.

Neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu China sollten für das deutsche Wissenschaftssystem im Ganzen ebenso wie für politische Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger verfügbar und nutzbar gemacht werden (vgl. in diesem Sinn etwa die kürzlich vom BMBF gestartete „RegioChina“-Förderung).

2. Abstimmung mit (europäischen) Partnern

In den Austausch zu China müssen auch europäische Partner einbezogen werden. Ein europaweiter Erfahrungsaustausch und eine stärkere Abstimmung der Zusammenarbeit mit China sind dringend geboten. In Fragen der Exportkontrolle bedarf es beispielsweise neben dem Austausch von Best Practice-Erfahrungen unter den Hochschulen auch der kontinuierlichen Abstimmung von Regelungen und Anwendungsverfahren auf EU-Ebene. Sinnvoll ist zudem der Ausbau von Gesprächen und Abstimmungen mit weiteren Partnern außerhalb Europas, insbesondere im transatlantischen Raum.

3. Bereitstellung erforderlicher Ressourcen

Neben dem Aufbau und der aktiven Pflege von Abstimmungsräumen zwischen allen betroffenen Ebenen in Wissenschaft und Politik ist für eine interessenorientierte, risikoreflexive und kompetenzbasierte Ausgestaltung der Kooperation mit China die Bereitstellung angemessener Ressourcen für die deutschen Hochschulen erforderlich. Reziprozität ist nur mit eigenem Ressourceneinsatz, also mit spezifischen Förderangeboten für die Zusammenarbeit mit China in allen Kooperationsfeldern sowie für die Mobilität deutscher Studierender und Wissenschaftlerinnen sowie Wissenschaftler nach China, möglich. Einseitige Abhängigkeiten und Asymmetrien können durch die Ko-Finanzierung von Kooperationen vermieden werden. Sichere Forschungsk Kooperationen und der Aufbau der dazu notwendigen Strukturen und Prozesse, Schulungsangebote sowie die Erweiterung der China-Kompetenz sind unbedingt erforderlich, aber ebenfalls kostenintensiv. Die Hochschulen benötigen hierzu eine verlässliche finanzielle Ausstattung.

Die genannten Maßnahmen sind geboten, um die Hochschulen bei der Ausgestaltung und Weiterentwicklung ihrer akademischen Zusammenarbeit mit China zu unterstützen. Nur in einer gemeinsam abgestimmten Vorgehensweise von Wissenschaft und Politik können die eigenen Interessen in der Zusammenarbeit mit China realisiert und zugleich mögliche Risiken reflektiert und minimiert werden.

Zitierte Quellen

Abels, Sigrun und Christian Bode (2022): „China - der unbekannt Partner,“ *DUZ Wissenschaft & Management*, Ausgabe 2, S. 16-32.

Australian Strategic Policy Institute (ASPI) (2023): USA vs. China: Technologievorsprung in Forschung und Wissenschaft in kritischen Technologien im Vergleich im Jahr 2023. Statista. Statista GmbH. URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1370851/umfrage/vergleich-des-vorsprungs-in-kritischen-technologien-zwischen-china-und-den-usa/> (Letzter Abruf: 3.1.2023).

Auswärtiges Amt (2020): Leitlinien zum Indo-Pazifik. Berlin: Auswärtiges Amt. URL: <https://www.auswaertiges-amt.de/blob/2380500/33f978a9d4f511942c241eb4602086c1/200901-indo-pazifik-leitlinien--1--data.pdf> (Letzter Abruf: 22.12.2023).

Auswärtiges Amt (2023): China-Strategie der Bundesregierung. Berlin: Auswärtiges Amt. URL: <https://www.auswaertiges-amt.de/blob/2608578/810fdade376b1467f20bdb697b2acd58/china-strategie-data.pdf> (Letzter Abruf: 18.12.2023).

Centre for Science and Technology Studies (CWTS) Leiden University (2023): CWTS Leiden Ranking 2023. URL: <https://www.leidenranking.com/> (Letzter Abruf: 18.12.2023).

Center for Security and Emerging Technology (CSET) (2021): China is Fast Outpacing U.S. STEM PhD Growth. CSET Data Brief, August 2021. Georgetown: CSET. URL: <https://cset.georgetown.edu/publication/china-is-fast-outpacing-u-s-stem-phd-growth/> (Letzter Abruf: 18.12.2023).

Decoding China Dictionary Team und Alexander Davesy (Hrsg.) (2023): Decoding China Dictionary. Zweite Auflage. URL: <https://decodingchina.eu/download/decoding-china/#> (Letzter Abruf: 4.1.2023).

Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD) (2015): Jahresbericht 2015. Bonn: DAAD. URL: https://static.daad.de/media/daad_de/pdfs_nicht_barrierefrei/der-daad/analysen-studien/daad_jahresbericht-2015.pdf (Letzter Abruf: 18.12.2023).

Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD) (2022a): Außenwissenschaftspolitik für eine multipolare Welt. Systemrivalität, Konfrontation und globale Krisen. Bonn: DAAD. https://static.daad.de/media/daad_de/pdfs_nicht_barrierefrei/der-daad/220705_daad_awp-papier_perspektiven.pdf (Letzter Abruf: 4.1.2024).

Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD) (2022b): Jahresbericht 2022. Bonn: DAAD. URL: https://static.daad.de/media/daad_de/pdfs_nicht_barrierefrei/der-daad/web_jb_2022.pdf (Letzter Abruf: 18.12.2023).

Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD) und Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) (2020): Wissenschaft weltoffen: Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit. Bielefeld: wbv Media. URL: https://www.wissenschaftweltoffen.de/content/uploads/2021/09/wiwe_2020_verlinkt.pdf (Letzter Abruf: 4.1.2024).

Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD) und Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) (2023): Wissenschaft weltoffen: Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit. Bielefeld: wbv Media. URL: https://www.wissenschaftweltoffen.de/content/uploads/2023/09/WWO_2023_web_bf_de.pdf (Letzter Abruf: 4.1.2024).

European Commission and High Representative of the Union for Foreign Affairs and Security Policy (2021): Joint Communication to the European Parliament and the Council. The EU Strategy for Cooperation in the Indo-Pacific. URL: https://www.eeas.europa.eu/sites/default/files/jointcommunication_2021_24_1_en.pdf (Letzter Abruf: 22.12.2023).

Eurostat (2023). Tertiary Education Statistics. *Statistics Explained*, 3.1.2024. URL: <https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/SEPDF/cache/1152.pdf> (Letzter Abruf: 3.1.2024).

Friedrich-Alexander-Universität, Institute of Political Science und V-Dem Institute (Hg.) (2023): Academic Freedom Index. URL: <https://academic-freedom-index.net/> (Letzter Abruf: 18.12.2023).

Gemeinsamer Ausschuss zum Umgang mit sicherheitsrelevanter Forschung (2022): Umgang mit sicherheitsrelevanter Forschung in Deutschland — Auf einen Blick. URL: https://www.leopoldina.org/fileadmin/redaktion/Ueber_uns/Kooperationen/Informationsbroschüre_Sicherheitsrelevante_Forschung_auf_einen_Blick_Webversion.pdf (Letzter Abruf: 8.1.2024).

HSI-Monitor (2023): Internationale Kooperationen insgesamt (ohne Erasmus). URL: <https://www.hsi-monitor.de/themen/internationale-hochschulkooperationen/internationale-hochschulkooperationen/internationale-hochschulkooperationen-insgesamt/> (Letzter Abruf: 4.1.2024).

Mallapaty, Smriti (2023): „China is Mobilizing Science to Spur Self-Reliance,“ *Nature*, Bd. 615, S. 570-571.

Ministry of Education, China (MoE) (2023): Number of Students Enrolled in Degree Programs in Tertiary Education in China from 1990 to 2022 (in Millions). *Statista*. Statista Inc. URL: <https://www.statista.com/statistics/1114979/china-enrolled-student-number-in-tertiary-education/> (Letzter Abruf: 3.1.2024).

National Bureau of Statistics of China (NBS) (2023): Number of Graduates from Public Colleges and Universities in China between 2012 and 2022 (in 1,000s). *Statista*. Statista Inc. URL: <https://www.statista.com/statistics/227272/number-of-university-graduates-in-china/> (Letzter Abruf: 3.1.2024).

Nature Index (2023): Leading 200 Science Cities. URL: <https://www.nature.com/nature-index/supplements/nature-index-2023-science-cities/tables/overall> (Letzter Abruf: 4.1.2024).

Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD) (2022): Main Science and Technology Indicators, Volume 2022 Issue 1, Paris: OECD Publishing. URL: <https://doi.org/10.1787/4db08ff0-en> (Letzter Abruf: 18.12.2023).

Repnikova, Maria (2022): *Chinese Soft Power*, Chin Kwan Lee (Hrsg.): Elements in Global China. Cambridge: Cambridge University Press.

Sandel, Michael J. (2020): *The Tyranny of Merit. What's Become of the Common Good?* New York: Farrar, Straus and Giroux.

ShanghaiRanking Consultancy (2023): 2023 Academic Ranking of World Universities. URL: <https://www.shanghairanking.com/rankings/arwu/2023> (Letzter Abruf: 18.12.2023).

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2021): Deutsche Studierende im Ausland – Ergebnisse des Berichtsjahres 2019, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt. URL: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Publikationen/Downloads-Hochschulen/studierende-ausland-5217101217004.pdf?__blob=publicationFile (Letzter Abruf: 3.1.2024).

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2023a): Statistischer Bericht, Statistik der Promovierenden, Wiesbaden: Statistisches Bundesamt. URL: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Publikationen/Downloads-Hochschulen/statistischer-bericht-promovierenden-5213501227005.xlsx?__blob=publicationFile (Letzter Abruf: 4.1.2024).

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2023b): Statistischer Bericht - Statistik der Studierenden - Wintersemester 2022/2023. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt. URL: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Hochschulen/Publikationen/Downloads-Hochschulen/statistischer-bericht-studierende-hochschulen-endg-2110410237005.html> (Letzter Abruf: 18.12.2023).

Times Higher Education (THE) World University Rankings (2023): World University Rankings 2024. URL: <https://www.timeshighereducation.com/world-university-rankings/2024/world-ranking> (Letzter Abruf: 18.12.2023).

Tollefson, Jeff (2018): „China Declared Largest Source of Research Articles,“ *Nature*, Bd. 553, S. 390.

UNESCO Institute for Statistics (UIS) (2023): Inbound internationally mobile students by country of origin. URL: <http://data.uis.unesco.org/index.aspx?queryid=3804> (Letzter Abruf: 18.12.2023).

World Intellectual Property Organization (WIPO) (2023): Global Innovation Index 2023: Innovation in the face of uncertainty. Genf: WIPO. URL: https://www.wipo.int/global_innovation_index/en/2023/ (Letzter Abruf: 18.12.2023).

Weiterführende Literatur

Im Folgenden wird eine Auswahl von Referenzquellen aufgeführt, die weitergehende Informationen mit Kriterien oder Leitfragen enthalten.

Referenzquellen der Bundesregierung und der Bundesverwaltung

China-Strategie der Bundesregierung, Juli 2023

Mit der China-Strategie legte die Bundesregierung unter Federführung des Auswärtigen Amts einen Handlungsrahmen für Kooperationen mit China vor. Ziel der Strategie ist die Stärkung der Positionen Deutschlands und der EU innerhalb der Kooperationen mit China, das als „Partner, Wettbewerber und systemischer Rivale“ bezeichnet wird. Die Strategie fordert nicht zuletzt den Ausbau von China-Kompetenz, die auch durch den Austausch zwischen deutschen und chinesischen Studierenden sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern gefördert werden soll. Darüber hinaus versichert die Strategie den deutschen Hochschulen, den außerwissenschaftlichen Forschungseinrichtungen, der Hochschulrektorenkonferenz sowie den deutschen Wissenschaftsorganisationen die Unterstützung der Bundesregierung im koordinierten Umgang mit chinesischen Institutionen. Die China-Strategie der Bundesregierung und ihre Analyse der Grundlagen und Rahmenbedingungen deutsch-chinesischer Zusammenarbeit dient dem vorliegenden Papier als ein wichtiger Referenzpunkt.

Auswärtiges Amt (2023): China-Strategie der Bundesregierung. Berlin: Auswärtiges Amt. URL: <https://www.auswaertiges-amt.de/blob/2608578/810fdade376b1467f20bdb697b2acd58/china-strategie-data.pdf> (Letzter Abruf: 18.12.2023).

Nationale Sicherheitsstrategie, Juni 2023

Mit der Nationalen Sicherheitsstrategie verfolgt die Bundesregierung das Ziel, die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger zu wahren und einen Beitrag zur Sicherheit Europas und der Welt zu leisten. Gelingen soll dies mit einer Politik der Integrierten Sicherheit, d.h. dem Zusammenwirken aller relevanten Akteure, Mittel und Instrumente, durch deren Ineinandergreifen die Sicherheit und freiheitliche demokratischen Grundordnung Deutschlands umfassend erhalten und gegen Bedrohungen von außen gestärkt wird. China wird in der Nationalen Sicherheitsstrategie explizit genannt und als Partner, Wettbewerber und systemischer Rivale bezeichnet.

Auswärtiges Amt (2023): Nationale Sicherheitsstrategie: Wehrhaft. Resilient. Nachhaltig. Integrierte Sicherheit für Deutschland. Berlin: Auswärtiges Amt. URL: <https://www.nationalesicherheitsstrategie.de/Sicherheitsstrategie-DE.pdf> (Letzter Abruf: 18.12.2023).

Monitoring des Asiatisch-Pazifischen Forschungsraums (APRA), Dezember 2022

Im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung analysiert der unter Mitwirkung des DAAD erstellte Performance Monitor Chinas Schwerpunkte in der politischen Förderung von Hochtechnologien im Rahmen des aktuellen 14. Fünfjahresplans sowie die aktuelle, tatsächliche Positionierung des Landes in ausgewählten technologischen Schwerpunktfeldern. Der erste Berichtsteil befasst sich mit der empirischen Einordnung real gegebener Stärken, Schwächen und Potentiale. Daran schließt eine übergreifende Darstellung der wissenschafts- und technologiepolitischen Grundsätze chinesischer Politik an. Der zweite Berichtsteil legt einen besonderen Schwerpunkt auf Chinas Kooperation mit dem Ausland sowie wechselseitige Abhängigkeiten im wirtschaftlichen Bereich. Damit soll interessierten Akteuren die notwendige Evidenzbasis für die strategische Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Partnerschaften im asiatisch-pazifischen Raum geliefert werden.

Monitoring des Asiatisch-Pazifischen Forschungsraums (APRA) (2022): Chinas Wissenschafts- und Technologiepolitik: Förderung von Hochtechnologie und technologischer Unabhängigkeit. Bonn: Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. URL: https://www.kooperation-international.de/fileadmin/user_upload/01_APRA_2022_China_5.pdf (Letzter Abruf: 18.12.2023).

BAFA-Handbuch Exportkontrolle und Academia, November 2022

Das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) bietet in diesem Handbuch Informationen zum Themenbereich Exportkontrolle und Nonproliferation sowie Sanktionen und Embargos. Diese aktualisierte zweite Auflage des Handbuchs richtet sich primär an den Wissenschafts- und Forschungssektor, deren Vertreterinnen und Vertreter sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ziel ist es, Universitäten und Forschungseinrichtungen für die Zwecke der Exportkontrolle zu sensibilisieren und sie bei der Anwendung des Außenwirtschaftsrechts mit Handreichungen zu unterstützen.

Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (2022): Handbuch Exportkontrolle und Academia. 2. Auflage/November 2022. Eschborn: Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle. URL: https://www.bafa.de/SharedDocs/Downloads/DE/Aussenwirtschaft/afk_aca_broschuere_handbuch.html (Letzter Abruf: 4.1.2024).

Science Diplomacy Strategiepapier des Auswärtigen Amts, Dezember 2020

In seiner Strategie für die Außenwissenschaftspolitik verbindet das Auswärtige Amt die normativen Aspekte der Science Diplomacy mit einer inhaltlichen und regionalen Schwerpunktsetzung. Darunter fällt auch der wertebasierte Dialog mit China zu Themen wie Wissenschaftsfreiheit, die Zusammenarbeit mit China zur Bewältigung globaler Herausforderungen wie dem Klimawandel, sowie die Stärkung der Chinakompetenz in Deutschland. Eingebettet in einem europäischen Bezugsrahmen soll die Attraktivität Deutschlands als Studien- und Forschungsstandort weiter ausgebaut werden.

Auswärtiges Amt (2020): Science Diplomacy Strategiepapier. URL: <https://www.auswaertiges-amt.de/blob/2423206/a2086c45807120c7b5842ba5055649eb/201203-science-diplomacy-strategiepapier-data.pdf> (Letzter Abruf: 18.12.2023).

Leitlinien der Bundesregierung zum Indo-Pazifik, September 2020

Die Leitlinien der Bundesregierung zum Indo-Pazifik sind ein Wegweiser für die Ausrichtung der deutschen Außenpolitik zum Indo-Pazifik, der gleichzeitig eine Diskussion in Politik, Gesellschaft und Wissenschaft anregen und zu einem intensiven Austausch mit Partnern in der Region führen soll. Das Engagement Deutschlands in der Region soll ausgebaut werden. In den Leitlinien werden Interessen, Prinzipien und Initiativen genannt und Gestaltungsfelder beschrieben.

Auswärtiges Amt (2020): Leitlinien zum Indo-Pazifik. Berlin: Auswärtiges Amt. URL: <https://www.auswaertiges-amt.de/blob/2380500/33f978a9d4f511942c241eb4602086c1/200901-indo-pazifik-leitlinien--1--data.pdf> (Letzter Abruf: 18.12.2023).

Deutsch-chinesisches Kulturabkommen, November 2005, und Abkommen zur wissenschaftlich-technologischen Zusammenarbeit, November 1978

Der Austausch in den Bereichen Kultur, Bildung, Sport und Jugend sowie in Wissenschaft und Technologie ist seit mehreren Jahrzehnten von großer Bedeutung für die bilateralen Beziehungen zwischen Deutschland und China. Das Kulturabkommen in seiner letzten Aktualisierung von 2005 sowie das WTZ-Abkommen von 1978 schaffen eine Grundlage für die Arbeit wissenschaftlicher Organisationen und Projektpartner.

Auswärtiges Amt (2006): Bekanntmachung über die vorläufige Anwendung des deutsch-chinesischen Abkommens über kulturelle Zusammenarbeit. Vom 28. November 2005. In: Bundesgesetzblatt Jahrgang 2006, Teil II, Nr. 2. URL: <https://china.diplo.de/blob/1218278/eee9152dcfee073cb45264e00dbaef6a/kulturabkommen-de-chn-data.pdf> (Letzter Abruf: 18.12.2023).

Bundesministerium für Forschung und Technologie (1978): Bekanntmachung des Abkommens zwischen der Regierung der Bundesrepublik Deutschland und der Regierung der Volksrepublik China über wissenschaftlich-technologische Zusammenarbeit. Vom 13. Dezember 1978. In: Bundesgesetzblatt, Jahrgang 1978, Teil II, Nr. 58. URL: https://www.bgbl.de/xaver/bgbl/start.xav?startbk=Bundesanzeiger_BGBL&jumpTo=bgbl278s1526.pdf#__bgbl__%2F%2F*%5B%40attr_id%3D%27bgbl278s1526.pdf%27%5D__1704373566141 (Letzter Abruf: 4.1.2024).

Referenzquellen des DAAD

HSI-Monitor und Wissenschaft Weltoffen

Statistische Zahlen zur internationalen akademischen Zusammenarbeit und zu Mobilitätsströmen werden vom DAAD gemeinsam mit Partnerorganisationen fortlaufend aufbereitet und der Öffentlichkeit digital zur Verfügung gestellt. Diese Daten und Fakten können über den HSI-Monitor oder bei „Wissenschaft Weltoffen“ nach verschiedenen Kriterien gefiltert abgerufen werden.

Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD), Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH), Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG): HSI-Monitor. Profildaten zur Hochschulinternationalität. Bonn: Gemeinsame Geschäftsstelle des HSI-Monitors. URL: www.hsi-monitor.de (Letzter Abruf: 18.12.2023).

Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD) und Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW): Wissenschaft weltoffen: Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland und weltweit. URL: <https://www.wissenschaft-weltoffen.de/de/> (Letzter Abruf: 18.12.2023).

DAAD-Perspektiven: Außenwissenschaftspolitik für eine multipolare Welt, Juli 2022

Nach der „Zeitenwende“ vom 24. Februar 2022 benennt das DAAD-Papier fünf Prinzipien für eine Weiterentwicklung deutscher Science Diplomacy. Es schlägt eine wertebasierte, verantwortungsorientierte, interessegeleitete, regional differenzierte und risikoreflexive Außenwissenschaftspolitik vor.

Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD) (2022): Außenpolitik für eine multipolare Welt. Systemrivalität, Konfrontation und globale Krisen. Bonn: DAAD. URL: https://static.daad.de/media/daad_de/pdfs_nicht_barrierefrei/der-daad/220705_daad_awp-papier_perspektiven.pdf (Letzter Abruf: 18.12.2023).

KIWI-Kompass: Keine Roten Linien: Wissenschaftskooperationen unter komplexen Rahmenbedingungen, Dezember 2020

Das 2019 gegründete Kompetenzzentrum Internationale Wissenschaftskooperationen (KIWi) des DAAD unterstützt Hochschulen bei der Anbahnung und Durchführung von internationalen Kooperationen, um sie in die Lage zu versetzen, in zunehmend volatilen Kontexten professionell und erfolgreich zu agieren. Die Publikation in der Reihe „KIWi Kompass“ bietet mit einem Kriterienraster Orientierung und Entscheidungshilfe.

Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD) (2020): KIWi Kompass. Keine roten Linien. Wissenschaftskooperationen unter komplexen Rahmenbedingungen. Bonn: DAAD. URL: https://blog.daad.de/kiwi-kompass/files/2023/10/daad_kiwi_kompass_keinerotenlinien_2020.pdf (Letzter Abruf: 18.12.2023).

DAAD-Blickpunkt: Chinesisches Doppel-Exzellenz-Programm, 2017

Im vorliegenden DAAD-Blickpunkt werden das im Jahr 2017 durch die chinesische Regierung eingeführte "Doppel-Exzellenz-Programm" sowie seine Vorgängerprogramme vorgestellt. Das Dokument enthält auch eine tabellarische Liste der innerhalb des Programms geförderten Universitäten und Fachbereiche.

Birk, Klaus (2017): Ergebnisse des neuen chinesischen Doppel-Exzellenz-Programms, Geförderte Hochschulen und Fachbereiche. DAAD-Blickpunkt, Oktober 2017. URL: https://www2.daad.de/medien/der-daad/analysen-studien/blickpunkt_ergebnisse_des_neuen_chinesischen_doppel-exzellenz-programms.pdf (Letzter Abruf: 4.1.2024).

Referenzquellen weiterer deutscher Wissenschaftseinrichtungen und -organisationen

Allgemeiner Fakultätentag: Empfehlungen für wissenschaftliche Kooperationen mit China, September 2023

Das Papier enthält Empfehlungen des Allgemeinen Fakultätentags, die dabei helfen sollen, die Chancen und Herausforderungen der wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit China sichtbar zu machen und damit einen Beitrag für eine gewinnbringende und nachhaltige Zusammenarbeit zu leisten. Durch die Zusammenarbeit können laut AFT globale Probleme wie der Klimawandel, neue Energiekonzepte und Friedensforschung angegangen werden. Entscheidend sind dabei gegenseitiges Verständnis und klare Vereinbarungen, um die Qualität und Sicherheit der Forschung zu gewährleisten. Das Papier hebt klar hervor, dass durch die sorgfältige Auswahl von Partnern, den Aufbau von langfristigen Beziehungen und die Einhaltung guter wissenschaftlicher Praxis Kooperationen mit China zu einer erfolgreichen und vertrauensvollen Zusammenarbeit führen können.

Allgemeiner Fakultätentag (AFT) (2023): Empfehlungen für wissenschaftliche Kooperationen mit China. Karlsruhe: AFT. URL: <https://allgemeiner-fakultaetentag.de/2023/07/25/empfehlungen-fuer-wissenschaftliche-kooperationen-mit-china/> (Letzter Abruf: 18.12.2023).

DFG-Empfehlungen: Umgang mit Risiken in internationalen Kooperationen, September 2023

Im Sinne einer auf geopolitische Veränderungen reagierenden Forschungskultur möchte die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) mit ihren Empfehlungen zu einem reflektierten Umgang mit Risiken des Forschungshandelns anregen, insbesondere bei der Rekrutierung von Personal aus dem Ausland und bei der Auswahl von Kooperationspartnern, die nicht im deutschen Wissenschaftssystem ansässig sind. Sie dienen in erster Linie der Unterstützung antragstellender Personen und Forschungsinstitutionen, können gleichzeitig aber auch den Begutachtungs- und Entscheidungsprozess begleiten.

Deutsche Forschungsgesellschaft (DFG) (2023): Umgang mit Risiken in internationalen Kooperationen. Empfehlungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Bonn: DFG. URL: https://www.dfg.de/download/pdf/dfg_im_profil/geschaeftsstelle/publikationen/stellungnahmen_papiere/2023/risiken_int_kooperationen_de.pdf (Letzter Abruf: 18.12.2023).

TU9-Allianz: Zukunft der Internationalisierung. Geopolitische Herausforderungen bewältigen: Resilienz, europäische Verankerung und Wissensgerechtigkeit, September 2023

Das Papier resümiert die Tagung „Zukunft der Internationalisierung – Exzellenz stärken, Strategie gestalten“, auf der sich vom 22. bis 23. Juni 2023 in Berlin die Leitungen der TU9-Universitäten zusammen mit Expertinnen und Experten von DAAD, DFG und weiteren Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaftsorganisationen und Politik über geeignete interne und externe Rahmenbedingungen für internationale Kooperationen

in geopolitisch schwierigen Kontexten verständigt haben. Das Papier soll zugleich einen Impuls geben für die Weiterentwicklung der „Strategie der Wissenschaftsministerinnen und Wissenschaftsminister von Bund und Ländern für eine Internationalisierung der Hochschulen in Deutschland“.

German Universities of Technology – TU9 (2023): Zukunft der Internationalisierung. Geopolitische Herausforderungen bewältigen: Resilienz, europäische Verankerung und Wissensgerechtigkeit. Ein Kommentar zur Weiterentwicklung der „Strategie der Wissenschaftsministerinnen und Wissenschaftsminister von Bund und Ländern für eine Internationalisierung der Hochschulen in Deutschland“, September 2023. Berlin: TU9. URL: https://www.tu9.de/media/fullwidth/tu9_zukunft_der_internationalisierung_geopolitische_herausforderungen_2023-09-19.pdf (Letzter Abruf: 18.12.2023).

WIKOOP-INFRA, Policy Briefs, 2022 und 2023

Das Verbundprojekt „Handlungs- und Orientierungssicherheit in wissenschaftlichen Kooperationen mit China – Untersuchungen an analytischen Forschungsinfrastrukturen“ (WIKOOP-INFRA) stellt Akteuren aus der Wissenschaft in Deutschland und der EU auf empirischen Grundlagen basierende Handlungsempfehlungen zu Chinakooperationen, mit einem besonderen Fokus auf der Großgeräteforschung, zur Verfügung. Die Policy Briefs (Nr. 1 bis Nr. 4) des Projekts behandeln Fragen zur Risikosteuerung in Kooperationen mit China, zu Kooperationserfahrungen von in Deutschland forschenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, zu Herausforderungen in der Grundlagenforschung sowie zu De-Risking in Kooperationen mit China.

WIKOOP-INFRA (2022): Risikosteuerung bei wissenschaftlichen Kooperationen mit China, WIKOOP-INFRA Policy Brief Nr. 1, 15. Juli 2022. URL: https://www.wikoop-infra.de/sites/sites_custom/site_wikoop-infra/content/e215410/e215421/e230382/WIKOOP-INFRAPolicyBriefNr01-2022_ger.pdf (Letzter Abruf: 5.1.2024).

WIKOOP-INFRA (2023a): Erfahrungen und Einstellungen in Deutschland forschender Wissenschaftler:innen zur Kooperation mit China, WIKOOP-INFRA Policy Brief Nr. 2, 1. Juni 2023. URL: https://www.wikoop-infra.de/sites/sites_custom/site_wikoop-infra/content/e215410/e215421/e230383/WIKOOP-INFRAPolicyBriefNr02-2023_ger.pdf (Letzter Abruf: 5.1.2024).

WIKOOP-INFRA (2023b): Kooperationspotentiale und Herausforderungen in der Grundlagenforschung mit China: Erkenntnisse der Expertenreise des WIKOOP-INFRA-Teams im Juni 2023, WIKOOP-INFRA Policy Brief Nr. 3, 29. Juli 2023. URL: https://www.wikoop-infra.de/sites/sites_custom/site_wikoop-infra/content/e215410/e215421/e230384/WIKOOP-INFRAPolicyBriefNr03-2023_ger.pdf (Letzter Abruf: 5.1.2024).

WIKOOP-INFRA (2023c): De-Risking in der Wissenschaftskooperation mit China: Aus der Defensive kommen, WIKOOP-INFRA Policy Brief Nr. 4, 1. Dezember 2023. URL: https://www.wikoop-infra.de/sites/sites_custom/site_wikoop-infra/content/e215410/e215421/e232131/WIKOOP-INFRAPolicyBriefNr04-2023_ger.pdf (Letzter Abruf: 5.1.2024).

Hochschulrektorenkonferenz: Beschluss Leitfragen zu Hochschulkooperationen mit der VR China, September 2020

Als Hintergrund des Papiers werden die zunehmenden Herausforderungen für deutsche Hochschulen in Wissenschaftskooperationen mit chinesischen Partnern umrissen, insbesondere rechtliche Auflagen und organisatorische Hürden, staatliche Einflussnahme auf Inhalte und Abläufe an chinesischen Hochschulen, Einschränkung der Wissenschaftsfreiheit sowie zunehmende Bestrebungen chinesischer Akteure, auf den internationalen wissenschaftlichen Diskurs und das hochschulische Geschehen im Ausland (auch in Deutschland) einzuwirken. Das Spektrum aufgeführter Leitfragen folgt den übergeordneten Dimensionen „Strategie und Governance“, „Gemeinsam Lehren, Lernen und Forschen“ und „Hochschulen als transnationale Räume“. Zu jeder dieser Dimensionen werden Sensibilisierungsfragen gestellt, die aus der jeweiligen Perspektive einer Hochschule beantwortet werden sollen.

Hochschulrektorenkonferenz (HRK) (2020): Leitfragen zur Hochschulkooperation mit der Volksrepublik China. Beschluss des 690. Präsidiums der HRK am 9. September 2020. Berlin/Bonn: HRK. URL: https://www.hrk.de/fileadmin/redaktion/hrk/02-Dokumente/02-01-Beschluesse/HRK_Beschluss_Leitfragen_zur_Hochschulkooperation_mit_der_VR_China_9.9.2020.pdf (Letzter Abruf: 18.12.2023).

DLR-PT: Vergleich der Innovationssysteme Deutschland und China, Februar 2020

Die Studie wurde im Auftrag der Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR) erstellt. Im Mittelpunkt steht der Vergleich von Chinas und Deutschlands Forschungs- und Innovations- (FuI-) Systemen. Ziel ist es, aus der Entwicklung Chinas relevante Aspekte für das deutsche Innovationssystem zu erkennen und daraus Handlungsempfehlungen abzuleiten. Der Schwerpunkt soll dabei auf den folgenden Aspekten liegen: Steuerung der FuI-Systeme Deutschland und China, Zugang zum chinesischen Markt, Chinesische Investitionen im Ausland, Digitalisierung und Künstliche Intelligenz (KI), Chinesische Wirtschafts- und Innovationspolitik und Veränderungen im chinesischen Bildungssektor.

Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt – Projektträger (DLR-PT) (2020): Vergleich der Innovationssysteme China und Deutschland. In: Studien zum deutschen Innovationssystem, Nr. 9-2020. Bonn: DLR-PT. URL: https://www.e-fi.de/fileadmin/Assets/Studien/2020/StuDIS_09_2020.pdf (Letzter Abruf: 18.12.2023).

Referenzquellen der Europäischen Union**EU-Parlament: Beschluss über eine neue EU-China-Strategie, September 2021**

Das EU-Parlament beschloss 2021, eine neue China-Strategie auf den Weg zu bringen. In dem Beschluss wird explizit der Studierendenaustausch unterstützt und auf die Notwendigkeit einer Herausbildung von unabhängigen Chinakompetenzen in der EU verwiesen. Seither wurde keine neue China-Strategie der EU veröffentlicht.

Europäisches Parlament (2021): Entschließung des Europäischen Parlaments vom 16. September 2021 zu einer neuen China-Strategie der EU (2021/2037(INI)). URL: https://www.europarl.europa.eu/doceo/document/TA-9-2021-0382_DE.html (Letzter Abruf: 18.12.2023).

Mitteilung der EU-Kommission: Global Approach to Research and Innovation, Mai 2021

Die Mitteilung bekräftigt die Verpflichtung der EU zur Offenheit in der internationalen Forschungs- und Innovationszusammenarbeit, zur Stärkung der führenden Rolle der EU sowie zur Unterstützung multilateraler Forschungs- und Innovationspartnerschaften, um neue Lösungen für ökologische, digitale, gesundheitliche und soziale Herausforderungen zu finden.

European Commission (2021): Communication from the Commission to the European Parliament, the Council, the European Economic and Social Committee and the Committee of the Regions on the Global Approach to Research and Innovation. Europe's strategy for international cooperation in a changing world. Brüssel: EU COM (2023) 252 final. URL: https://research-and-innovation.ec.europa.eu/system/files/2021-05/ec_rtd_com2021-252.pdf (Letzter Abruf: 18.12.2023).

EU-China Strategic Outlook, März 2019

Im Mittelpunkt des Berichts stehen die Beziehungen zwischen der Europäischen Union und China, zwei der drei größten Handelsnationen und Volkswirtschaften der Welt. Im Rahmen der "Strategischen Agenda für die Zusammenarbeit EU-China 2020" haben sich beide Seiten zu einer umfassenden strategischen Partnerschaft verpflichtet. Der Bericht fokussiert sich auf die Herausforderungen und Chancen des dimensionsreichen Beziehungsgefüges zwischen beiden Partnern und erläutert zehn konkrete Handlungen zur Diskussion und Zustimmung durch den Europäischen Rat.

European Commission (2019): European Commission and HR/VP contribution to the European Council. EU-China – A Strategic outlook. Brussels: EU COM (March 2019). URL: <https://commission.europa.eu/system/files/2019-03/communication-eu-china-a-strategic-outlook.pdf> (Letzter Abruf: 18.12.2023).

Weitere Referenzquellen

Decoding China Dictionary, 2023

Im Decoding China Dictionary wird die Nutzung und Interpretation von Begriffen aus dem Bereich der internationalen Beziehungen durch die chinesische Regierung und weitere staatliche Akteure in China erläutert. Die Herausgeber, eine Gruppe von Chinaerfahrenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Mitgliedern von Think Tanks sowie Publizisten, stellen eine Reihe von häufig genutzten Begriffen aus Gesellschaft, Wirtschaft und Politik in China vor und betonen die Unterschiede zwischen dem chinesischen Verständnis von international gebräuchlichen Begriffen und der Begriffsdefinition durch Institutionen der EU oder der Vereinten Nationen. Das Ziel dieses Wörterbuchs ist es eine Hilfestellung für die Zusammenarbeit mit China zu bieten. Die Analysen sind auch für den Bereich der Hochschulkooperation von Interesse.

Decoding China Dictionary Team und Alexander Davesy (Hrsg.) (2023): Decoding China Dictionary. Zweite Auflage. URL: <https://decodingchina.eu/download/decoding-china/#> (Letzter Abruf: 4.1.2024).

Jeffrey Stoff: Should democracies draw redlines around research collaborations with China? A Case Study of Germany, Januar 2023

Autor Jeffrey Stoff, Gründer der NGO Center for Research Security & Integrity (CRSI), analysiert Kooperationen von deutschen Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen im MINT-Bereich und kritisiert sehr enge Kooperationen mit chinesischen Einrichtungen, die Verbindungen zum Militär haben. Er fordert neue rote Linien, die wissenschaftliche Forschungsk Kooperationen mit bestimmten Einrichtungen in der Volksrepublik China auf der Grundlage einer Risikobewertung einschränken.

Stoff, Jeffrey (2023): Should Democracies Draw Redlines around Research Collaboration with China? A Case Study of Germany. Virginia: Center for Research Security & Integrity (CRSI). URL: <https://researchsecurity.org/wp-content/uploads/2023/01/Click-here-to-download-the-full-publication.-Stoff-DrawingRedlinesFINAL.pdf> (Letzter Abruf: 18.12.2023).

MIT: University Engagement with China: An MIT Approach, November 2022

Der Bericht fokussiert sich auf die zukünftigen Beziehungen des MIT zu China. Diese sind aufgrund der sich verschärfenden geopolitischen und strategischen Rivalität zwischen den USA und China unsicher. Es besteht die Besorgnis, dass sich China durch die Nutzung amerikanischer Universitätsforschung Vorteile gegenüber den Vereinigten Staaten verschaffen will. Der vorliegende Bericht zeigt einen Weg für die zukünftigen Beziehungen zwischen dem MIT und China auf. Empfohlen wird ein Ansatz, der selektives Engagement mit gezielter Risikobewertung und Risikomanagement kombiniert. Dieser soll dem MIT helfen, Wissen zu generieren und weltweit zur Verfügung zu stellen, ohne dabei die Interessen der USA in Bezug auf die nationale Sicherheit und die Wirtschaft zu beeinträchtigen, ohne Menschenrechte zu verletzen und in einer Weise, die mit den Grundwerten des Instituts vereinbar ist.

The MIT China Strategy Group (2022): University Engagement with China: An MIT Approach. Final Report: November 2022. Cambridge: Massachusetts Institute of Technology. URL: https://global.mit.edu/wp-content/uploads/2022/11/FINALUniversity-Engagement-with-China_An-MIT-Approach-Nov2022.pdf (Letzter Abruf: 18.12.2023).

The Hague Centre for Strategic Studies: Checklist for Collaboration with Chinese Universities and Other Research Institutions“, Januar 2019

Das Haager Zentrum für Strategische Studien (HCSS) hat in enger Zusammenarbeit mit dem Leiden Asia Center (LAC) eine umfassende Studie erarbeitet, in der die Risiken und Herausforderungen der akademischen und forschenden Zusammenarbeit mit chinesischen Partnern dargestellt werden. Zu den Ergebnissen der gemeinsamen HCSS/LAC-Studie gehört die im Titel der Publikation aufgeführte Checkliste, die Hochschulen in der Zusammenarbeit mit chinesischen Universitäten und anderen Forschungseinrichtungen bei der Einschätzung von Risiken und potentiellen Einschränkungen unterstützen soll.

Bekkers, Frank, Oosterveld, Willem und Paul Verhagen (2019): Checklist for Collaboration with Chinese Universities and Other Research Institutions. In: HCSS Global Trends. The Hague: The Hague Centre for Strategic Studies. URL: <https://hcss.nl/wp-content/uploads/2021/01/BZ127566-HCSS-Checklist-for-collaboration-with-Chinese-Universities.pdf> (Letzter Abruf: 18.12.2023).

Impressum

Herausgeber

Deutscher Akademischer Austauschdienst e.V. (DAAD)
Kennedyallee 50
D-53175 Bonn
Tel.: +49 228 882-0
Fax: +49 228 882-444
E-Mail: webmaster@daad.de
Internet: <https://www.daad.de>

Vertretungsberechtigter Vorstand:

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee

Registergericht Bonn

Registernummer VR 2107

Umsatzsteuer-IdNr.: DE122276332

Verantwortlicher i.S.v. § 18 Abs. 2 MStV:

Dr. Kai Sicks, Kennedyallee 50, 53175 Bonn

Der DAAD ist ein Verein der deutschen Hochschulen und ihrer Studierendenschaften. Er wird institutionell gefördert durch das Auswärtige Amt.

Ansprechpartner

Michael Flacke
Pressesprecher
flacke@daad.de

Als digitale Publikation im Internet veröffentlicht

1. Fassung, Januar 2024

© DAAD – Alle Rechte vorbehalten